

4.5 François Bondy

Die in der Folge des Berliner »Kongresses für kulturelle Freiheit« im Oktober 1951 ins Leben gerufene französische »Schwesterzeitschrift« des *Monat, Preuves*, wurde vom Mitglied des Exekutivkomitees des Kongresses, François Bondy, herausgegeben.³³⁶

Bondy wurde am 1. Januar 1915 in Berlin geboren. Als Sohn assimilierter Juden – die Mutter stammte aus Ungarn, der in Prag geborene Vater war Assistent an Max Reinhardts Deutschem Theater – ging er in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich zur Schule. Im Alter von acht Jahren wurde er im Mecklenburg gelegenen Müritz mit dem dort herrschenden Antisemitismus konfrontiert. »1923 war schon eine Nazizeit. Ich wurde auf der Strasse angeflegelt, mehrmals, ›euch zünden wir das Haus an‹ und so«, erinnerte sich Bondy im Nachhinein.³³⁷ Er begann später an der Pariser Sorbonne Zoologie zu studieren und arbeitete dort als Redakteur einer Wirtschaftszeitung. Ab 1940 arbeitete Bondy zuerst in Zürich für die *Weltwoche* und die *Neue Zürcher Zeitung* als Redakteur und politischer Kommentator und später in Paris als Auslandskorrespondent. In diesen Jahren entstanden die Freundschaften zu den späteren Kollegen des *Monat* Ignazio Silone und den »grossen Schweizer Kollegen« (Klaus Harpprecht) Herbert Lüthy, Fritz René Allemann und Peter Schmidt. In dieser Runde entstanden zum Zeitpunkt des zu Ende gehenden Zweiten Weltkrieges Pläne für eine internationale Zeitschrift, die in ihrem Profil, d. h. in ihrer politischen Ausrichtung und ihren inhaltlichen Schwerpunktthemen, durchaus dem *Monat* geglichen hätte.³³⁸ Nachdem er die *Preuves* von 1951 bis 1969 herausgab, fungierte er ab 1975 als politischer Redakteur der *Schweizer Monatshefte*, arbeitete zudem regelmäßig für die *Süddeutsche Zeitung* und diverse französische, englische und amerikanische Zeitschriften. Im Jahr 1970 erschien Bondys erstes Buch *Aus nächster Ferne*, ein Essayband mit Porträts von Italo Svevo,

Sean O'Casey sowie die Schriftsteller George Bernard Shaw und John Steinbeck. Siehe die entsprechenden Ausführungen von Gina Thomas, Schweine sind doch auch nur Menschen. Inklusive des ersten Anschwärzbuches des Kommunismus: Jetzt ist das Werk George Orwells endlich komplett, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 18. Juli 1998 sowie Petra Steinberger, Wo die Kommunisten nisten. Streit um das Gesamtwerk: War Orwell selbst der »große Bruder?«, in: Süddeutsche Zeitung vom 2. Juli 1998.

336 Einzelheiten hierzu und zur Person François Bondy siehe Ackermann, Sündenfall der Intellektuellen, S. 79–83.

337 Dieter Bachmann, Ein Bewohner des Zwischenlands. François Bondy, Lebensbild im 84. Jahr, in: Schweizer Zeitschrift DU 1998, H. 10, S. 50–57, hier S. 55. Zur Bedeutung seiner jüdischen Herkunft äußerte sich Bondy folgendermaßen: »Ich wurde nicht jüdisch erzogen, ich wusste nur, dass mein Vater, der eine schöne Stimme hatte, in seiner Jugend in der Synagoge sang. Ich fühlte mich zwar nicht im geringsten als Deutscher, als Jude jedoch auch nicht speziell. Das kam erst später. Mit sechzehn war ich in Davos, weil ich Asthma hatte. Dort spürte ich die Atmosphäre, die Thomas Mann im *Zauberberg* beschreibt. Man schrieb mich in ein reichsdeutsches Gymnasium ein; das war 1931. Meine Klassenkameraden schlugen mir zur Begrüssung drei Zähne aus. Sartre schrieb ein Buch darüber, dass man durch die Antisemiten Jude werde. Das war bei mir der Fall.« François Bondy, Polen ist meine schönste Erinnerung an Paris. Ein Gespräch mit Anna Bikont, in: Schweizer Zeitschrift DU 10 (1998), S. 59–63, hier S. 59.

338 Dieses anvisierte Zeitschriftenprojekt scheiterte an den fehlenden finanziellen Bedingungen, da man keinen Verleger fand. So Bondy in einem Gespräch mit dem Verfasser im April 1999 in Zürich.

Jean-Paul Sartre, Albert Camus, Michel Leiris u. v. a.³³⁹ Weitere Buchveröffentlichungen folgten.³⁴⁰ Bondy lebte bis zu seinem Tod am 27. Mai 2003 im Alter von 88 Jahren mit seiner Frau Lillian³⁴¹ in Zürich.

Bondy studierte in seiner Jugend intensiv das theoretische Werk von Karl Marx und Friedrich Engels und trat im Alter von 35 Jahren 1936 in die KPF ein, weil sie die einzige politische Formation zu sein schien, die den entschlossenen Kampf gegen den Nationalsozialismus auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Hierbei gehörte er zu der oppositionellen antistalinistischen und -sowjetischen Pariser Gruppe *Que faire* und war Mitherausgeber der gleichnamigen Zeitschrift. In Deutschland wurde diese politische Richtung nach Auffassung von Bondy durch August Thalheimer und Heinrich Brandler verkörpert, die in den 1920er-Jahren Opfer der kommunistischen »Parteireinigung« geworden waren. Auch aufgrund der Erfahrung mit den »grossen Moskauer Prozessen« trat Bondy 1939 aus der Partei aus.³⁴² Gleichwohl wurde er nach Kriegsbeginn von der Vichy-Regierung wegen »kommunistischer Gesinnung« im Lager Le Verbet interniert und 1940 an die Schweiz ausgeliefert. Zu den »totalitären Erfahrungen« von Bondy zählte auch die Tatsache, dass Familienmitglieder Opfer von Judendeportationen wurden und zu Tode kamen.³⁴³

339 Siehe François Bondy, *Aus nächster Ferne. Berichte eines Literaten in Paris*, München 1970.

340 Siehe bes. ders. (Hg.), *So sehen sie Deutschland. Staatsmänner, Schriftsteller und Publizisten aus Ost und West nehmen Stellung*, 2. Aufl., Stuttgart 1970; ders./Manfred Abelein, *Deutschland und Frankreich. Geschichte einer wechselvollen Beziehung*, Düsseldorf/Wien 1973; ders., *Der Rest ist Schreiben. Schriftsteller als Aktivisten, Aufklärer und Rebellen*, Wien 1972; ders., *Der Nachkrieg muss kein Vorkrieg sein. Europäische Orientierungen*, Zürich/Köln 1985; ders., *Pfade der Neugier. Porträts*, Zürich 1988. Siehe auch Richard Reich/Béatrice Bondy (Hg.), *Homme de Lettres. Freundesgabe für François Bondy*, Zürich 1985.

341 Lillian Bondy geb. Blumenstein ist als Kind einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Mannheim geboren. 1937 verließ die Familie Deutschland nach Belgien. Nach dem Beginn des deutschen Westfeldzuges floh die Familie nach Frankreich, wo sie in Lille dem nationalsozialistischen Bombardement ausgesetzt waren. Daraufhin erfolgte eine weitere Flucht. In Clermont-Ferrand wurde die Familie von den französischen Behörden kontrolliert, woraufhin der Vater als »verdächtiger Deutscher« aus dem Zug geholt und verhaftet wurde. Er wurde in dem Lager Gurs interniert. Durch glückliche Umstände konnte Lillian Blumenstein mit ihrer Mutter den ab Frühling 1942 beginnenden Judendeportationen in Frankreich entgehen und Ende 1942 in die Schweiz fliehen. Dort landeten sie u. a. in dem Auffanglager Champel, wo sie »absolut überflüssige Monate und Schikanen« erlebten. Zu diesen einschneidenden persönlichen Erlebnissen in den 1940er-Jahren zählte auch die lebensgeschichtliche Erfahrung, dass mehrere Familienmitglieder nach erfolgter Deportation ums Leben kamen. Siehe Katharina Holländer, *An die Kinder. Ein Gespräch mit Lillian Bondy*, in: *Schweizer Zeitschrift DU* 1998, H. 10, S. 72 f. u. 94 (Zitat auf S. 73).

342 Dieter Bachmann, *Ein Bewohner des Zwischenlands. François Bondy, Lebensbild im 84. Jahr*, in: *Schweizer Zeitschrift DU* 1998, H. 10, S. 53.

343 Mitteilung an den Verfasser in einem Gespräch im April 1999 in Zürich.

Die zahlreichen Beiträge von Bondy im *Monat* drehten sich vor allem um die Themen Intellektuelle,³⁴⁴ Kommunismus,³⁴⁵ Nationalsozialismus,³⁴⁶ Geschichte³⁴⁷ und Literatur.³⁴⁸ Zudem standen die »westeuropäischen Länder« im Mittelpunkt der Veröffentlichungen.³⁴⁹

4.6 Raymond Aron

Eine von 1930 bis Mitte des Jahres 1933 dauernde Tätigkeit als Lektor an der Universität in Köln und anschließend in Berlin wurde für Raymond Aron zu einem intellektuellen und politischen Schlüsselerlebnis. Einerseits studierte er intensiv die deutschen Philosophen Marx, Husserl und Heidegger sowie die Schriften des Soziologen Max Webers, andererseits erlebte er den Aufstieg und die »nationale Revolution« des Nationalsozialismus. Nicht zuletzt der gewalttätige »Antisemitismus der Hitleranhänger« schockierte Aron.³⁵⁰ In seiner Autobiografie berichtet Aron davon, wie er zusammen mit seinem Freund Golo Mann am 10. Mai 1933 in Berlin die Bücherverbrennung durch Goebbels und die SA erlebte.³⁵¹

wurde am 14. März 1905 als dritter Sohn assimilierter jüdischer Eltern in Paris geboren. Der Vater war Professor der Rechte. Die Familie zählte zur bürgerlichen Mittelschicht der französischen Juden und stammte ursprünglich aus Lothringen. Der Großvater, ein »glühender Patriot«, und sein Vater wurden durch die Dreyfussaffäre

344 Siehe bes.: Der Zeuge des Verrats, in: Der Monat 4 (1952), H. 48, S. 653–657 (Rezension); Rebellen als Musterschüler. Zu zwei neuen Essaybänden, in: Der Monat 5 (1953), H. 58, S. 407–411 (Sammelrezension); Gentleman und Streiter. Zum Tode George Orwells, in: Der Monat 2 (1950), H. 18, S. 565–567; George Orwell oder Common Sense als Paradox, in: Der Monat 6 (1954), H. 70, S. 396–401; Der Aufstand als Maß und als Mythos. Ein Blick auf das Werk von Albert Camus aus Anlaß von »L'Homme révolté«, in: Der Monat 5 (1953), H. 61, S. 87–96; Albert Camus zum Gedenken, in: Der Monat 12 (1960), H. 137, S. 7 f.

345 Siehe bes. François Bondy, Der exproprierte Marxismus«, in: Der Monat 2 (1950), H. 21, S. 309–313 (Rezension).

346 Siehe: Karl Jaspers zum Eichmann-Prozeß (Ein Gespräch mit François Bondy), in: Der Monat 13 (1961), H. 152, S. 15–19; »Ja, mein lieber guter Storfer ...«. Eichmann wörtlich, in: Der Monat 13 (1961), H. 153, S. 58–61.

347 Siehe z. B. die Rezension von J. R. von Salis, Weltgeschichte der neuesten Zeit, Bd. I (1871–1904), Zürich o. J. unter dem Titel *Aus nächster Ferne. Zu J. R. von Salis' neuer Weltgeschichte*, in: Der Monat 5 (1953), H. 52, S. 433–439, sowie J. R. von Salis, Weltgeschichte der neuesten Zeit, Bd. II (1905–1918) unter dem Titel *Der europäische Bürgerkrieg. Zu J. R. von Salis »Weltgeschichte der neuesten Zeit«*, in: Der Monat 8 (1956), H. 90, S. 60–62.

348 Siehe Albert Camus' Meisterwerk. Zu seiner Erzählung »La Chute«, in: Der Monat 8 (1956), H. 94, S. 67–71 (Rezension), sowie Die Mandarine des Linken Ufers, in: Der Monat 7 (1955), H. 76, S. 371–374 (Rezension).

349 Siehe z. B. zu Frankreich: De Gaulle zwischen Aufständigen und Aufsässigen, in: Der Monat 13 (1960), H. 146, S. 12–21; zu Italien: Italien ohne De Gasperi, in: Der Monat 7 (1954), H. 73, S. 82–84; zu Spanien: Brief aus Madrid: Was kommt nach Spanien, in: Der Monat 8 (1956), H. 93, S. 33–40; Brief aus Madrid: Die verbrauchte Diktatur, in: Der Monat 9 (1957), H. 104, S. 39–43; Brief aus Madrid: Die Toten und die Lebenden, in: Der Monat 11 (1959), H. 127, S. 3–8.

350 Raymond Aron, Der engagierte Beobachter, Gespräche mit Jean-Louis Missika und Dominique Wolton, Stuttgart 1983, S. 26 f.

351 Ders., Erkenntnis und Verantwortung. Lebenserinnerungen, München 1985, S. 54.